Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1900

60 (8.7.1900)

Visual Library

D'r alt Offeburger.

Belletristische und humoristische Chronik der Kreishauptstadt Offenburg.

Nr. 60. | Ausgabe vom 8. Juli 1900. | Preis 10 Pf.

Zur Geschichte der Druckerei in Offenburg.

I. (Nachdruck verboten.)

K. W. Es hat sehr lange gedauert, bis die Druckerei als Schmerzenskind in Offenburg eingezogen.*)

In den Rathsprotokollen sind folgende hierauf bezügliche Einträge enthalten.

1783. 10. September.

producebatur an tit. Reichsschultheiß von dem Buchdrucker Müller dem ältern zu Kehl unterm 5. dieses erlassenes Schreiben worin er dringendst um den hiesigen Etat zu Verfertigung des Reichsstädt. Offenburger Kalenders ansucht.

Es wurde beschlossen ihme Müller den zu verfassenden Etat zu überschicken.

1791. 11. Februar. legebatur:

Die Ankündigung von einer neuen dahier durch Herrn Le Roux von Straßburg zu verlegenden und auszugebenden Zeitung unter dem Titel „Katholischer Wahrheitsfreund" zu welcher die hiesigen Herren praebendarii den Anlaß geboten und allen Vorschub leisten würden.

resol.

Seie vorerst von dem Buchdrucker der Niederlassung wegen der Antrag zu gewärtigen, wo indessen gleichwol die Ankündigung gedruckt werden möge.

1791. 17. Dezember.

Herr Reichsschultheiß tragen vor:

Die heutige ausserordentliche Sitzung werde durch die hier gedruckte piece „katholischer Unterricht über die Kirchenspaltung" welcher am Ende beigefügt sei: mit hoher geistl. obrigkeitl. Gutheißung gedruckt zu Offenburg im Jahr 1791" veranlaßt weil sich einige Herrn besonders Hl. von Winkler und Herr Mann üble Folgen in der Rücksicht daraus vorauszusehen glauben, da der Druckort „Offenburg" beigesetzt seie; es wäre aber in diesem Büchel nichts Verläumderisches, sondern blose Unterrichte über die Kirchenspaltung enthalten; jedoch seie schon die Vorsorge getroffen, daß die hier noch befindlichen piecen nemlich das letzte Blatt umgedruckt werden; es komme also darauf an, was hierunter für Maßregeln eingeschlagen werden wolten.

resol.

Solten die noch vorhandenen Stücken am letzten Blatt umgedruckt werden; wo übrigens der Buchdruckerei bei schärffster Uhndung und sonst zu gewarten habender Wegschaffung Etwas so die französ. Revolution betreffen oder sonsten ein Stück ohne vorherige Censur aufzulegen wiederholt zu untersagen seie, wie dann auch diese Verordnung der hiesigen Zeitung eingedruckt werden solle.

22. Dezember.

Man zog in genaue Erwägung welche nachtheilige Folgen von Seite des benachbarten Frankreichs wegen der dahier ohne besondere magistratl. Bewilligung geduldeten Rouxschen Buchdruckerei und der von dem Kusterer herauszugebenden hiesigen Zeitung zu erwarten sein dürfte und wie die von den Franzosen schon mehrmal angedrohte Ueberfälle über hiesige Reichsstatt realisiert werden könnten.

resol.

Seie dem Buchdrucker Levrault (Le Roux) und dem Zeitungsschreiber Kusterer die Beendigung ihrer Arbeiten per decretum also zu befehlen, daß beede mit Schluß dieses Jahrs das eint- und andere einstellen sollen.

1792. 22. Februar.

Herr Kämmerer, bischöflicher Vikar, der Kirchengeschichte öffentlicher Lehrer und des Seminariums Superior zu Straßburg überschickt mit einem Schreiben vom 17. d. Mts. eine daselbst verfaßte gedruckte Widerlegung des dahier im Druck erschienenen so benanndten „katholischen Unterrichts über Religionsspaltung" mit der im Namen aller Freunde der Constitution von Frankreich gemachten Bitte daß keine Schmäh und Empörungsschriften wie die vorhergehende in diesseitigen Ringmauren gegen selbe gedruckt werden möchte, indem man sich keinen Begriff machen könne, welches Uebel solche elende Chartequen unter dem dasigen Volke stifte.

resol.

Seie demselben für die eingeschickte Druckschrift zu danken und rückzuantworten: man möge zwar jenes Aufsehen leichtlich bemessen, das der dahier in Druck erschienene so betitelte „katholische Unterricht über Religionsspaltung" daselbst veranlaßt habe, jedoch könne man versichern, daß selber ohne diesseitiges Vorweißen und Bewilligung dahier aufgelegt und ausgeteilt worden und man hieran sowie an jeder in Druck herauskommenden polemischen Schrift nicht den mindesten Anteil nehme. Wenn schon die in dem benachbarten Frankreich herrschende und von hier als einem Reichsstand vermög landesherrlicher Gewalt erlaubt werden könnende Preßfreiheit zu Gestattung solcher öffentlicher Druckschriften berechtigen könnte, so habe man doch schon erst neuerlich den schon gegebenen ernstlichen Befehl wiederholt daß ohne obrigkeitliche Prüfung und Erlaubniß nichts dahier gedruckt werde, das Mißverständniß zu veranlaßen oder die bisher gepflogene gute Nachbarschaft zu stören vermöge. —

1791. 30. Dezember.

Herr Reichsschultheiß tragen vor: Gegen das resolutum wegen Aufhebung der hiesigen Druckerei hätten insbesonders Herr promotor Zäpfel und Herr Abbé Beck dringendst Vorstellungen und um Beilassung derselben angelegenst angesucht, da der Endzweck einzig zu Beschützung der in Frankreich so gedrückten katholischen Religion gehe.

resol.

Seie weiterer Ueberlegung auszusetzen.

1792. 17. Februar.

Es wurde von Hr. Reichsschultheißen referiert: Der vorderösterr. Regierungspräsident Freiherr von Summerau hätte durch den Stadtschreiber Anich die Gesinnung Sr. kaiserl. Majestät dahin eröffnen lassen daß französische emigrierte Familien, welche sich niederlaßen und ruhig friedsam leben, die Gastfreiheit gern zugestanden, jedoch keine Bewaffnungen und Zusamenrottungen gelitten werden können, wobei jedoch denen jungen Franzosen durch welche nur die Sitten verdorben und Ausgelassenheiten verübt würden, ein gleicher Schutz nicht zu ertheilen wäre, wie dann besonders die Buchdruckerei dadurch Aufsehen mache, daß Alles gedruckt werde, was immer Schimpfliches gegen die französische Nation sein könne; überhaupt aber gehe die Meinung Sr. Majestät des Kaisers dahin, Alles das zu beseitigen, was die französ. Nation reitzen könnte.

resol.

Seie den französ. Emigranten solange sie sich ruhig betragen und dahiesigen Gesetzen sich fügen auch sich weder versammeln noch bewaffnen würden noch ferners der hiesige Schutz zuzugestehen.

Dagegen aber wären die jungen Franzosen zu einem bessern Betragen und zu Beseitigung jeder Gattung Waffen bei sonst gewarten habender Wegschaffung anzuweisen. Dem Buchdrucker Le Roux hingegen solle aufgetragen werden, daß er um so gewisser nichts mehr ohne vorherige obrig-

*) Anmerk. d. Red. Nach obiger Bemerkung des bewährten Kenners unserer städtischen Geschichte wäre anzunehmen, daß sowohl die Mittheilung des „Ort. Bote" von einer zu Offenburg schon 1496 vorhandenen Druckerei als auch die Bemerkung im Predigerbuch des städt. Museums (vergl. Nr. 58 des „Alten Offeburger") von dem 1496 daselbst erfolgten Drucke bezüglich des historischen Werthes nicht ohne Zweifel ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

keitliche Censur und Erlaubniß drucken solle, als im Entstehungsfalle ohne Weiters die Druckerei aufzuhören hätte.

1802. 17. Dezember.

No. 25. Andreas Batsch von Innspruck ein Buchdrucker bittet um die bürgerl. Aufnam und die Erlaubnuß sich als Buchdrucker setzen zu dürfen auch ihm ein Privilegium zu ertheilen, anerfallenes Vermögen hätte er keines, aber doch zu gewarten.

resol.

Seye Bittwerber bis er sich über das erforderliche Vermögen ausweisen würde, blos als Schutzverwandter auf Wohlverhalten anzunehmen und ihme die Druckerei jedoch unter Censur auszuüben zu verwilligen.

1803. 4. März.

No. 152. Andreas Batsch ein Buchdrucker von Innspruck bittet S. A. C. Heßels um die bürgerl. Aufnamm, er wäre gesinnt die Maria Antonia Broßemer hiesige Bürgerstochter zu ehelichen, er hätte die Druckerei bereits an sich käuflich gebracht und bestellte Arbeiten so daß er sich gut durchbringen könne.

resol.

Werde dem Gesuch unter deme willfahrt, daß er seine Entlassung und Vermögens Schein beibringen, wo sofort er 25 fl. Bürgergeld zu bezahlen auch den Feuereimer und Kanzleigebühr entrichten solle.

28. März.

No. 220.

Der Buchdrucker Andreas Patsch von Witten nächst Innspruck produciert in Gemäßheit der Auflag ad No. 152 seine Entlassungs Urkunde de 23 v. M. und einen Briefe, nach welchen er 300 fl. von seinen Eltern erhaltet.

resol.

seye nunmehro als Burger gegen deme aufzunehmen, daß er 25 fl. Bürgergeld nebst Kanzleigebühr und Feuereimer ad cassam bezahlen solle.

20. April.

No. 245.

S. A. C. Hessels übergibt der neuaufgenommen Burger und Buchdrucker Andreas Patsch seine mit der ledigen Burgerstochter Maria Anna Brosemer unter gehöriger Verbeiständung am 19ten dieses errichtete Eheberedung mit der Bitte solche nach genommener Einsicht obrigkeitl. zu ratificieren. Nach beschener Verlesung und da daran nichts auszustellen war wurde resol.

Werde die fürgelegte Eheberedung durchaus obrigkeitl. ratificiert.

Bergwerke der Ortenau.

III.

In der Nr. 56 gedachte „D'r alt Offeburger" der Erzgruben des sehr alten Kinzigthal-Ortes Prinzbach (Brinsbach, Brünsbach) und versprach, die Erwähnungen in der Chronik noch nachzutragen. Wir folgen den Aufzeichnungen Ph. Rupperts in seiner Geschichte des Hauses Geroldseck (Fol. 249), wo berichtet wird:

Da in der Folge das Erträgniß der Gruben gering blieb und die Kosten nicht mehr lohnte, auch durch die wiederholten Kriege von 1430 bis 34 und 1482—85 die Herrschaft verwüstet und die Dörfer um Geroldseck niedergebrannt wurden, so scheint der Bergbau mehr und mehr in Abgang gekommen zu sein. Gegen das Ende des XV. Jahrhunderts stand derselbe ganz still. Der Pfalzgraf Friedrich hatte 1486 das Schloß Geroldseck erobert und die Herrschaft gewaltsam in Besitz genommen. Um den Bergbau wieder in Aufnahme zu bringen, ließ er in den Kirchen von der Kanzel herab dazu auffordern und versprach dem, der eine Erzader von Blei entdecke, zehn Gulden zu schenken. Allein es fand sich niemand. Da vereinigte sich der Kaplan Leonhard zu Brinsbach mit dem Junker Jakob von Grebern und beide brachten nach und nach eine Gesellschaft von 30 Leuten zusammen, die nun mit gemeinschaftlichen Kosten Bergleute anstellten und die zerstörten Werkstätten wieder aufrichteten. Auch der pfälzische Amtmann auf Geroldseck, Eustachius von Pfullendorf, trat bei. Allein das Ergebniß blieb zu gering, der Amtmann trat aus und die Grube im Brinsbach ging wieder ein. Der Nachfolger des Eustachius von Pfullendorf, Hans Vollmar, betheiligte sich an der Gesellschaft und man betrieb den Bau der St. Lendelinsgrube im Emersbach. Da sich jedoch das Resultat nicht günstiger gestaltete, trat der Amtmann wieder aus, und als der Krieg mit den Schweizern ausbrach und die Gewerke Kriegssteuer zahlen mußten, stellte man den Bau gänzlich ein, um ihn nach Beendigung des Krieges wieder aufzunehmen. Mittlerweile aber lief die Dauer des Lehenbriefes ab, der Amtmann erklärte die Gruben für heimgefallen und riß die Bretter von den Werkhütten, um die gleichfalls zerfallene Badstube*) damit zu restauriren. Da schrieb 1501 der Kaplan Leonard einen Brief an den Pfalzgrafen, bat um Erneuerung des Lehenbriefes, da er sich getraue, eine neue Gesellschaft zusammen zu bringen. Er verlangte Erhaltung der Werkhütte, die, wenn sie noch lange ungedeckt stünde, zusammenstürzen würde und die ihre Gesellschaft 50 Gulden gekostet und an der sie nach und nach 500 Gulden verbaut hätten. Es ist aus den Akten nicht ersichtlich, ob eine neue Gesellschaft zu Stande kam. Wenige Jahre nachher kam der Pfälzische Krieg, Maximilian rückte 1504 in die Mortenau und die Herrschaft Geroldseck mit dem Schlosse wurde dem Markgrafen Christof von Baden bis zur Schlichtung des Prozesses zwischen den Geroldseckern und der Pfalz übergeben. Trotz aller Klagen und Bitten konnten die Geroldsecker aber nicht zum Besitze ihres Stammgutes gelangen, und mußten sich 1526 dazu verstehen, das Schloß mit den beiden Vogteien Schimberg und Brinsbach von Oesterreich zu Lehen zu nehmen. Im Jahre 1530 waren die Bergwerke wieder im Betrieb und Markgraf Philipp von Baden gerieth mit Gangolf von Geroldseck in Streit wegen deren Verleihung. Es gab damals zu Brinsbach drei Gruben, im Emersbach und im Harmersbach je eine.

*) Anmerkung. Damals hatte fast jeder größere Ort eine öffentliche Badstube, welche wie die Mühlen von der Herrschaft zu Lehen ging. Das Badhaus zu Brinsbach wurde im Jahre 1505 durch den badischen Vogt auf Geroldseck, Jakob von Schauenburg, an Martin Mutz verliehen. Weil „in den vergangenen Kriegsgeschäften" das Haus, die Thüren, Läden und Kessel vernichtet und zerschlagen worden waren, sollte er es aus eigenen Mitteln wieder aufbauen und die ersten 8 Jahre umsonst inne haben.

Noch Einiges aus dem Dreckgässli und seiner Umgebung.

Beim Durchlesen der Dreckgäßli's Erinnerungen unseres lieben Mickers im „Alten Offenburger" (Nr. 58) fühle ich als damaliger Spielgenosse mich ganz in die Jugendzeit versetzt. Bei der erfrischenden Lektüre fiel mir noch Manches ein, was ich den „Uebrigen" und besonders dem Micker wieder ins Gedächtniß zurückrufen möchte. Vor Allem zur Aufklärung über den Namen dieser Gasse. Dem Micker, als dem Jüngern von uns, denkt es scheints nicht mehr, daß in früheren Jahren vor jedem Hause der Ringelgasse ein Misthaufen prangte, von denen jeder pflichtschuldig seine Düfte in die zunächst gelegenen Werkstätten und Küchen spendete. Doch nicht bei Allen hieß es das Dreckgäßli. Da wohnt z. B. eine Frau, welche es nicht des Geruches wegen, sondern zum Unterschied von der vorderen Gasse (Metzgerstraße) die hintere Gasse nannte. So lautete ihr Kommando: „Hagenstines, rufe mir mal Saver und Elise von der hintern Gasse herein."

Dagegen hörte man öfters selbst aus dem Munde von Emil's Papa den Titel „Dreckgäßli" (enge Verbindung von Kloster- und Langestraße) nennen. Nach Aussage meines Vaters machte der Herr Doktor in einem Gesuche an das Bürgermeisteramt um Neupflasterung der Ringelgasse die Bemerkung: „im Volksmund Dreckgäßli" genannt."

Uebrigens war es immer lebhaft und gemüthlich in dieser verkehrsarmen Passage. Da spielten wir besonders gerne „Bumbjelis", wozu uns die Mauer beim damaligen „Gumpbrunnen" in erwünschter Weise als Steighaus diente. Der Besitzer dieses Anwesens war aber weniger erfreut von der Verwendung seiner Mauer als wir. Als wir wieder einmal mit vollem Eifer bei unserer Uebung waren und uns für den späteren Beruf bei der Freiw. Feuerwehr spielend vorbereiteten, trat er als strafende Nemesis auf und begoß uns mit einem nicht kleinen Kübel voll widerwärtiger Lauge. Wir Gelöschten aber, voll Entrüstung über eine solche Behandlung unseres idealen Spiels, beehrten unsern Obergießer mit allerlei unparlamentarischen Titeln; der Burge-Luili, der ihn scheints duzen wollte, rief verzweifelt: „Sie sind kein Sie — Sie sind ein Er." Der Micker sekundirte ihm a tempo: „Sie sind kein Mensch, Sie sind . . . . . ."

Zu diesen Uebungen wurde stets unter Voranmarsch einiger Klepperer, eine Spezialität Offenburger Holzmusikanten, ausgerückt. Viele dieser ehemaligen „Bumbje" sind nun schon lange Mitglieder der Offenburger Freiwilligen Feuerwehr, einer davon hat es kürzlich sogar zum steigenden Obmann gebracht. Gewiß eine Folge der guten Vorbildung, die er bei uns im Dreckgäßli genoß. Unter uns gesagt: der beste Steiger war er dazumal schon.

Eine andere Episode spielte sich einmal zur Fastnacht ab. Vom Dreckgäßli aus begab sich eine Tanzbärgesellschaft auf die Produktion. Als Tanzbär, reizend kostümirt und in Stroh eingebunden, quälte sich Einer von uns, der abwechselnd auf allen Vieren gehend oder tanzend und sich wälzend, in verschiedenen Straßen sich produziren mußte. Als Treiber fungirte der Micker, welcher dies Geschäft gerade so gut verstand als das Kasperl-Spielen. Doch plötzlich kam einer unserer Herren Lehrer des Weges, welcher uns mit einer sehr abfälligen und keine guten Aussichten verkündenden Kritik den Spaß gründlich verdarb.

Unsern Nachbarsleuten erwiesen wir uns stets gefällig, wenn es galt, Kommissionen zu besorgen. Da war z. B. die von Micker bereits erwähnte alte Frau Gromer, welche ab und zu gern einmal eine Prise nahm, diese Untugend jedoch selbst vor uns harmlosen Jungen zu verbergen suchte. Denn so oft sie uns beauftragte, für einen Kreuzer Schnupftabak in's Battiany's zu holen, sagte sie: „Weisch, i ha d'r Rebmann." Für diese Besorgung erhielten wir dann regelmäßig ein Aepfele — versprochen. Doch d' Gromer

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Fanny selig bedachte uns dann wieder reichlich, wenn wir beim Franz, den leider auch schon längst der Rasen deckt, waren.

In's Battiany's spielten wir mit dem „Baron" auch manche frohe Stunde in Haus und Hof, wo zeitweise von uns selbst bäuerliche Oekonomie mit dem Kühgespänne getrieben wurde. Frau Battiany betraute uns sogar manchmal mit Keller- oder Küferarbeiten, was wir besonders gut verstanden. Dem Auftrag, den Tischwein abzulassen, entsprachen wir im großen Ganzen auch gut. Als diese Arbeit beendet war, verleitete der „Baron" uns, das Faß anzustechen, damit zum Tisch der nöthige Wein geholt werden könnte. Dies Geschäft gelang uns jedoch miserabel. Wir vermochten mit dem Hahnen nicht mit der nöthigen Sicherheit zu operiren. Unter der Salve von Gelächter, in welches wir ausbrachen, ergoß sich das edle Naß des großen Fasses in beträchtlicher Menge zu Boden. Dem jetzigen Brandeckwirth hätte es manchen Liter in den Ausschank gegeben. Nach vollbrachter That rathschlagten wir, wie die verrätherische Nässe auf dem Boden zu beseitigen sei. Einer empfahl, Sand darauf zu streuen. Aber, meinte ein Anderer, da müßten wir schon den ganzen Kellerboden mit Sand belegen, sonst sind wir wieder verrathen. So geschah es dann und wir kamen nicht nur ruchlos und straffrei davon, sondern wurden noch dafür belobt, daß wir den Keller so schön in Stand gesetzt hatten.

Im Sommer vertrieben wir uns auch oft die Zeit am klaren Bächlein, das damals durch die Langestraße floß, mit dem Einfangen der „Mollenköpf", welche wir dann in ein mit Wasser gefülltes Medizinglas brachten und eifrig naturwissenschaftlichen Beobachtungen unterzogen.

Bei der gegenwärtigen Heuernte erinnere ich mich auch noch einer Beschäftigung, welche wir Buben und Mädchen in großer Anzahl in freiwilligem Dienst beim Dreikönigwirth verrichteten. Wer erinnert sich an das „Heutreppeln"? Dies war eine lustige Beschäftigung und wurde von uns gründlich besorgt. Herr Pfitzmayer sprach jedesmal seine Zufriedenheit mit uns aus; dann erhielt ein Jedes 1 Glas Wein, Käse und Brod, manchmal gab's noch einen Groschen dazu.

Doch jetzt dem Ende zu! — Mein Vater sagt zwar, es gäbe noch Manches aus diesem Gäßchen und speziell aus seiner Werkstätte zu erzählen. Denn er schaut dem Bubentreiben schon gar lange zu und hat auch viele Jungen in seiner Werkstätte gehabt, denen er die Zeit vertrieb und Beschäftigung geboten. Doch das sollen Andere erzählen, die dabei waren. Der Dussi ist ja auch einer davon; er liest auch den „Alten Offeburger" im Sachsenland. Also, die Feder in die Hand und Jugenderinnerungen geschrieben, Dussi-Karle!

Offenburg, im Juli 1900. C. M.

Nachschrift der Redaktion. Zum Worte „Dreckgäßli" theilt uns ein alter Offenburger mit, daß zu dem Kosenamen, den die Ringelgasse erhielt, hauptsächlich der ehemalige Bürgermeister Wiedemer dadurch Veranlassung gab, daß der von ihm im Gäßchen aufgepflanzte Misthaufen die anderen rauchenden Monumente des landwirthschaftlichen Wohlstandes um denselben Grad überragte, um welchen die geistige und körperliche Bedeutung des Stadtoberhauptes seine Mitbürger übertraf.

Eine Offenburgerin, welche in letzter Zeit „fern im Süd das schöne Spanien" zum Aufenthalt wählte und nun in Frankreich verweilt, nimmt auch ihren Anspruch an der abenteuerlichen Romantik der Ringelgäßler. Sie hatte Stellung in einer Handlung und will meistens ihren Ausgang über die 3 Meter hohe Mauer in der Ringelgasse genommen haben, von welcher in Nr. 58 d. Bl. die Rede ist.

Vor dem Schwurgericht des 3. Quartals wurden 3 Fälle verhandelt. Zuerst kamen die Gebrüder Theodor und Otto Armbruster von Oberachern (wohnhaft in Fautenbach) zur Aburtheilung, welche in der Osterwoche d. J. beim Wilderen im Acherer Schlag des Fautenbacher Waldes vom Jagdaufseher Karl Friedrich Walter aus Wagshurst ertappt und verfolgt wurden. Die Situation gestaltete sich so ernsthaft, daß Leben gegen Leben eingesetzt werden sollte. Die Anklage nimmt sogar an, daß nur dem Versagen des Zündhütchens es zuzuschreiben sei, daß das auf den Jagdhüter angelegte Gewehr des Theodor A. nicht ein Unheil anrichtete. Die fliehenden Wilderer waren von dem Schuß des Jagdaufsehers leicht verletzt worden. Zwischen Theodor und einem Aufseher entstund ein Ringkampf, an welchem auch der 16jährige Otto sich betheiligte, wobei der Jagdaufseher einige Zeit leicht verletzt und bewußtlos blieb, während seine Gegner ihm das Gewehr entwendeten und im Großweierer Linsenwald versteckten. Theodor Armbruster rechtfertigt den Angriff damit, daß er die Drohung des Aufsehers, dem fliehenden Bruder Otto eine Kugel nachzujagen, wirkungslos machen wollte. Er erhielt 1 Jahr 2 Monate Zuchthaus, während der Bruder frei ausging.

Ein Straßenräuber von schrecklicher Qualifikation saß in der Person des Taglöhners Adolf Feurer von Lauf auf dem Bänkle. Dieser überfiel im Mai d. J. den Schreiner Emil Kling von Lauf, betäubte ihn durch den Schlag mit einer Latte, raubte ihm dann die Taschen aus und stieß ihn, damit er ertrinken sollte, in den Straßengraben. Den Schreiner Valentin Strack von Sasbach, der wegen Betrunkenheit wenig Widerstand leistete, streckte er auf der Straße mit einem Stoß zu Boden und leerte ihm die Hosentaschen. Dann erfrischte sich der Räuber aus dem Gelde im Wirthshaus. Da die Geschworenen dem Feurer mildernde Umstände bewilligten, kam er mit der Gefängnißstrafe von 25 Monaten davon.

Freigesprochen wurde der aus dem Unterland (Altlußheim) stammende Schlosser Jakob Bender, welcher in Friesenheim arbeitete und dort im Mai als Rekrut in der „Sonne" mit Musterungskameraden in den üblichen Streit gerieth. Wilhelm Röderer hatte ihn wegen des „Gänseckellandes" besonders schwer beleidigt und sollte im Streit mit einer Latte abgelohnt werden, wobei aber der dazwischen tretende Josef Eberle getroffen wurde. Am Sonntag nachher lauerten sie zu Viert dem Bender auf, der Cigarrenmacher Josef Erb ging auf ihn zu, wurde aber von Bender mit einem Prügel auf den Kopf geschlagen und durch einen Schädelbruch bewußtlos; am anderen Tage trat der Tod ein. Entgegen der Anklage verneinten die Geschworenen die Ueberschreitung der Nothwehr.

Die Bezirksrath-Sitzung vom 4. Juli erledigte folgende, aus der Stadt Offenburg eingegangene Positionen: Das Gesuch der Stadtgemeinde Offenburg um Genehmigung zur Errichtung einer Schwimmbadanstalt für die Garnison wurde genehmigt. Das Gesuch des Karl Ehrhardt in Offenburg um Genehmigung zum Betrieb einer Schankwirthschaft mit Branntweinschank wurde abgelehnt. Das Gesuch des Adam Walter von Lahr um Erlaubniß zum Betrieb einer Schankwirthschaft mit Branntweinschank in Offenburg ist, da es sich nur um einen Personalwechsel handelt, nicht beanstandet worden.

Als Schulaufsichtsräthe wurden unter die Protektoren der hiesigen höheren Töchterschule eingereiht die Herren Eugen Börner, Glasmaler und Fritz Wickersheim, Bierbrauereibesitzer.

Dem städtischen Lesezimmer schenkte Herr Gemeinderath H. Burger folgende werthvollen Werke:

Casati. „Zehn Jahre in Aequatoria bei Emin Pascha". Stanley. „Im dunkelsten Afrika." Zeitschrift des deutsch-österr. Alpenvereins (reich illustrirt).

l **Die Gaswerkstraße** zeigt sich als ein sehr begehrtes Baugebiet. Herr Architekt Eitel erwarb daselbst von Herrn Th. Ries sämmtliche Bauplätze gegenüber der Gasanstalt. Die Verlängerung dieser Straße bis zur sogenannten Judenbrücke wird nicht mehr lange auf sich warten lassen, wodurch das dortige städtische Wiesengelände zu werthvollem Baugebiet wird.

Die Freie Zuschußkasse Offenburg hat am Sonntag früh 11 Uhr Auflage im Gasthaus zum Anker.

Ein Flottenverein (Orts- und Bezirksverein Offenburg) ist die neueste der hiesigen Vereinigungen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Herr Fabrikant Otto Vittali gewählt.

Offenburger „Deß un Sell." Beim Baden im Mühlkanal rettete der Tapezier Jos. Keller von hier (bei J. Meisburger) das Büblein des Güterbestätters Heuburger aus der Gefahr des Ertrinkens. — Güterbestätter Fl. Becht erwarb von der Baugesellschaft das Doppelhaus 14 und 16 der Zellerstraße um 38.000 Mark. — Der Juli-Viehmarkt verzeichnet folgendes Geschäft: eingeführt wurden 51 Kühe, 39 Kalbinnen, 6 Kälber, wovon verkauft wurden resp. 18, 20, 2, also von 96 Stück zusammen 40 im Totalbetrage von 8692 Mark.

Briefkasten des Alten Offeburger.

Theaterfreund hier. Vor Ende dieses Monats jedenfalls nicht. Die Herren vom Karlsruher Hoftheater begeben sich zunächst nach Badenweiler zum Gastspiel. Von dort kommt Lahr und Offenburg an die Reihe. Ob auf dem Repertoir „Der Probekandidat" sich befindet, bezweifeln wir. Am Hoftheater spielte man das Dreyer'sche Stück nicht; für hier würde zu viel Personal erforderlich sein.

Kritischer Musikus hier. Vom Feste des Hanauer Musikvereins in Kehl geht ein Bericht durch die Blätter, der nach Ihrer Auffassung Widersprechendes enthält: „der Himmel öffnete seine Schleußen, um das Fest gründlich zu verregnen"; später heißt es: „der Festtag, welcher durch nichts getrübt wurde." — Sie sollten doch auch begreifen, daß ein sauberer Regenguß nichts trüben kann.

L. hier. Das Verbot des Heidelbeer-Sammelns, wie es von den Gemeinden Fessenbach und Ortenberg für ihre Ortswaldungen erlassen wurde, berührt eigenthümlich gerade jetzt, wo die Heidelbeerschläge reichlichen Segen bringen und den armen Leuten einigen Verdienst versprechen. Der „Racker" Staat und viele Privatwaldbesitzer zeigen sich hier milder. — Wenn Sie also mit ihren Sprößlingen im Gebirgswald auf die Heidelbeerjagd gehen, lassen Sie sich vorher auf einer guten Karte die Grenzen jener Gemeindewaldungen einzeichnen, damit Sie nicht als Frevler gebüßt werden. Um allen Eventualitäten auszuweichen, kauft man seinen Hausbedarf an Heidelbeeren. Als Lieferantin empfehlen wir Frau Sylvester Heisch Wittwe in Zell-Riedle, die zur Ernährung ihrer zahlreichen Kinder vom Aufgang bis Untergang der Sonne im Hochwald kauert, um „Erberre un Heiwerre" zu sammeln. Eine grausame Tagesschicht bei bescheidenem Einkommen!

Nach Lauda. M. 3.40 erhalten. Frdl. Gruß!

G. Sch. in Straßburg. Wie hat der „Alte" gebruddelt, daß sein ehrwürdiges Conterfei als Momentaufnahme auf einer Ansichtspostkarte erscheint. Er verwahrt sich hoch und heilig, in Straßburg gewesen zu sein. Auch meint der „Alte," das Bild sei „letz herum" gemacht. — Uebrigens freut er sich, daß der junge Offenburger unter sothanen Umständen den bohnenburger Humor hoch hält zu Straßburg, worinnen „liegt begraben so mancher Solidat." Gruß!

Junge Offenburgerin G. in Frankreich. Wenn es die Galanterie nicht verböte, wären wir in der Versuchung, Sie eine alte Offenburgerin zu nennen. Nach Ihrer Adressirung zu schließen, steht bei Ihnen Offenburg noch unter dem Zeichen des „Südwestdeutschen Volksblattes." Gestatten Sie die harmlose Bemerkung, daß wir und Sie indessen ein Jahrzehnt den Tagen der Lebenszeit zulegen mußten. Das hiesige Postamt, bei welchem Ihre Abonnementszahlung für einen ganzen Jahrgang eingetroffen ist, lebt in einer Schwulität wegen der Frage, wem der Betrag ausbezahlt werden soll. Der Adressat „Josef Geck, Verlag des Südwestd. Volksbl." ist hier nicht genau bekannt. Es kann doch nicht Jedermann Sepp heißen, selbst wenn er eine Marie zum Weibe hat!

Da Sie nun schon seit einem Quartal zu den auswärtigen Abonnenten des „Alten Offeburger" gehören, bitten wir Sie, künftig alle Sendungen an die Firma zu adressieren, welche als Druck- und Verlagsfirma sich preßgesetzlich darauf beigedruckt befindet. Wir rechnen auf Ihr Einverständniß, wenn die Post statt dem unbekannten Josef dem leichter zu entdeckenden Adolf den Betrag ausbezahlt.

Im Uebrigen grüßen wir Sie im Namen des stolzen Neu-Offenburg. Was Sie an die Adresse des Doktors a. D. gerichtet wissen wollen, bitten wir Sie, gefälligst direkt zu besorgen.

Nach Vautenay. Wir bestätigen den Empfang von 6.40 M.

☛ **Hierzu eine Beilage.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kopf-Garten — Kopf-Halle Offenburg.

Sonntag den 8. Juli

Großes Militär-Concert

der gesammten Kapelle des 9. Bad. Inf.-Regts. Nr. 170.

Leitung: Kgl. Musikdirektor Herr H. Höpner.

Anfang Abends halb 9 Uhr. — Eintritt 40 Pfg.

Das

Arbeiter-Sommerfest

findet am **15. Juli, Nachmittags 3 Uhr,** im **Schützenhause** dahier statt.

Grosse Auswahl in Nähmaschinen

von den besten Fabrikaten bis zu den billigsten

bietet stets

das Nähmaschinen-Geschäft

E. Zimmermann,

Offenburg, Klosterstraße 6. 135.27.

Konrad Schmid, Offenburg,

Steinstrasse Nr. 32

empfiehlt zu billigsten Preisen:

Drahtgewebe in allen Maschenweiten, lackirt in schwarz, grün, grau, blau usw., in Messing, verzinnt, verzinkt und in Eisen.

Siebe für Küchen-, Landwirthschaft- und Industriebedarf.

Drahtgeflechte in allen Maschenweiten und Stärken aus verzinktem Draht in ca. 90 Sorten. 399.3.3

Heftklammern, Zaunpfosten, Wurfgitter, Stacheldraht usw.

Städtisches Museum

für Natur- und Völkerkunde.

Die Sammlungen sind geöffnet: 398.3.3

Donnerstags, Sonn- und Feiertags zum Eintrittspreis von **20 Pf.,**
(Schüler aller Lehranstalten 10 Pf.)
an den übrigen Wochentagen zum Eintrittspreis von **30 Pf.**
NB. Jeweils am **ersten Sonntag** des Monats **nur 10 Pfg.**

Die Lesehalle

ist täglich und unentgeltlich geöffnet.

Converten

werden **schön und billig abgenäht,** auch wird **Wolle zum schlumpen** angenommen. 404

Weberstraße 25, 2. St. Nr. 3.

Zu vermiethen

auf 1. Oktober in meinem Eckbau Zeller- und Hildastraße Wohnungen mit je 3 und 4 großen Zimmern, Badzimmer 2c.

407.2.2 **Caspar Sieg,** Steinhauermeister.

Ein möblirtes Zimmer

sofort zu vermiethen **Kesselstr. 12,** II.

Stellungen

sowie **Personal** jeder Art werden schnellstens, selbst in dringendsten Fällen überallhin nachgewiesen durch **Hohmann's,** Central-Stellen und Personal-Nachweis-Bureau **Hannover,** Höltystr. 6. 406.0.2

Freiwillige Feuerwehr

Offenburg.

Diejenigen Kameraden, welche gesonnen sind, an dem am 15. Juli in Kandern stattfindenden **Verbandstag des Markgräfler Gauverbandes** theilzunehmen, wollen sich bis zum 8. d. M. bei unterzeichnetem Kommando melden.

Offenburg, 4. Juli 1900.

Das Kommando.

Steinwarz. Adrion.

Markgräfler,

eigenes Gewächs,

in Gebinden nicht unter 20 Litern, empfiehlt

412 **G. Monsch.**

Branntwein

zum Ansetzen, sowie alle anderen **feinen Branntweine.** 401.3.3

Wein-Kleinverkauf

über die Straße **und in Gebinden** billig und in bekannter Güte.

Joh. Bau,

Branntweinbrennerei u. Weinhandlung,

Offenburg, Steinstr. 25.

Rothwein

feine Qualität, naturrein

à Mk. 60.— und Mk. 70

Apfelwein

à Mk. 20

per Hektoliter, empfiehlt

Louis Hildebrand,

396.10.3 Offenburg.

Fußbodenglanzlack, schnell trocknend,
Copal-Möbellack,
Leder-Glanzlack, schwarz,
Ofen-Glanzlack,
Siccativ,
Leinöl, 383.7.8
Terpentin,
Schellack, Blätter,
Parquetwichse,
Stahlspähne,
Pinsel,

empfiehlt

Herm. Drinneberg,

Langestraße 44.

Sommer- und Erholungsaufenthalt.

Das in nächster Nähe der Heimath, direkt am Walde, gelegene

Gasthaus zum Kranz

in **Durbach-Gebirg**

empfiehlt sich durch seine idyllische Lage, gute Küche, vortreffliche Milch, reine Weine usw. Schöne Ausflugspunkte in der Nähe (Moos-, Renchthal usw.) sind leicht zu erreichen.

Billigste Pensionspreise für einzelne Personen oder ganze Familien nach Uebereinkunft mit dem 369.0.8

Eigenthümer: **Louis Fies.**

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Geck in Offenburg.